

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE

Sonntags um vier 3

Gautier Capuçon

Concerto Köln

Sonntag 10. Januar 2010 16:00



Bitte beachten Sie: Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit und händigen Ihnen Stofftaschentücher des Hauses Franz Sauer aus.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Handys, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Sollten Sie einmal das Konzert nicht bis zum Ende hören können, helfen wir Ihnen gern bei der Auswahl geeigneter Plätze, von denen Sie den Saal störungsfrei (auch für andere Konzertbesucher) und ohne Verzögerung verlassen können.

## Sonntags um vier 3

Gautier Capuçon *Violoncello*

Concerto Köln

Hiro Kurosaki *Konzertmeister*

Sonntag 10. Januar 2010 16:00

Pause gegen 17:00

Ende gegen 17:50

**Wolfgang Amadeus Mozart 1756 – 1791**

Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV 551 (1788)

(»Jupiter«)

Allegro vivace

Andante cantabile

Menuetto. Allegretto – Trio

Molto Allegro

**Joseph Haydn 1732 – 1809**

Konzert für Violoncello und Orchester C-Dur Hob. VIIIb:1 (um 1761 – 1765)

Moderato

Adagio

Finale. Allegro molto

Pause

**Ludwig van Beethoven 1770 – 1827**

Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21 (1799/1800)

Adagio molto – Allegro con brio

Andante cantabile con moto

Menuetto. Allegro molto e vivace

Finale. Adagio – Allegro molto e vivace

## Zu den Werken des heutigen Konzerts

### Wolfgang Amadeus Mozart: Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV 551 (»Jupiter«)

Im Juni 1788 bezog Mozart eine Wohnung mit Garten in der Währingerstraße im Wiener Stadtteil Alsergrund. Die neue Umgebung bewirkte einen regelrechten Schaffensschub, da der Komponist, wie er schrieb, »in den 10 Tagen daß ich hier wohne mehr gearbeitet als in andern Logis in 2 Monat« (Brief vom 27. Juni 1788). Die C-Dur-Sinfonie mit dem Beinamen »Jupiter« ist die dritte und letzte von drei Sinfonien, die kurz hintereinander im Alsergrund entstanden. Mozart vollendete die Niederschrift der C-Dur-Sinfonie innerhalb von nur 14 Tagen. Dennoch wird das Werk zu den Hauptwerken Mozarts gerechnet. Als der junge Mozart Jahre zuvor (ab 1764) begann, erste Sinfonien zu komponieren, befand sich diese Orchestermusik im Aufbruch. Die noch junge Sinfonie entwickelte sich gerade aus einem eher beiläufigen instrumentalen Vorspiel zu einem gewichtigen Konzertstück. Als solches wurde es von den Komponisten als willkommenes Experimentierfeld entdeckt, auf dem sie ihre individuellen Ideen und Vorstellungen erproben konnten. »Das Feuer des Componisten ist es fast ganz allein, was diese Symphonien erhebet«, begrüßte Johann Adolf Scheibe die neue Gattung euphorisch. Die »grande symphonie« entwickelte einen galanten Tonfall, der alles Gelehrte abstreifte, und eine brillante Orchestertechnik, die ihre Wirkung auf das Publikum nicht verfehlte. Wien, das ab etwa 1770 zur Musikmetropole aufstieg, wandte sich dem neuen Orchesterzweig rasch zu, so dass die Sinfonie hier zu einem anspruchsvollen, abendfüllenden Werk wurde. Betrachtet man Mozarts sinfonisches Œuvre, fällt auf, dass das Gros – etwa 40 Werke – bereits zwischen 1767/68 und 1774 entstanden ist. Die frühen Werke zeigen sich vom Stil der dreisätzigen Opernsinfonia und vom Ton des jüngsten Bach-Sohnes Johann Christian Bach beeinflusst. Ebenso verarbeitete Mozart Eindrücke seiner Konzertreisen nach Italien, die Musiktradition seiner Heimatstadt Salzburg sowie die Wiener (insbesondere Joseph Haydns) und Mannheimer Neuerungen. In den späten Wiener Jahren komponierte Mozart bedeutend weniger, dafür umso gewichtigere Sinfonien wie die drei letzten Hauptwerke in Es-Dur, g-Moll und C-Dur (»Jupiter«).

Betrachtet man Mozarts Jupiter-Sinfonie im Hinblick auf die Geschichte der Sinfonie, so enden und beginnen mit ihr wichtige Entwicklungslinien. Zum einen fasst sie als letzte Mozart-Sinfonie persönliche Erfahrungen des Komponisten und zentrale Merkmale der Sinfonie bis 1788 in höchster Vollendung zusammen. Zugleich begründet Mozart mit ihr den Typus der erhebenden, monumentalen Konzertsinfonie, wie sie zum maßgeblichen Erscheinungsbild im 19. Jahrhundert werden sollte. Zum anderen wirkte Mozart stilbildend in der Vertiefung einzelner musikalischer Elemente: so etwa der konsequenten Anwendung thematischer Arbeit, einer erweiterten harmonischen Skala, der überraschenden und kühnen Dissonanzbehandlung und dem Einfluss des italienischen *Cantabile*. Mozarts gesangliche Themen setzen sich oft aus dialektischen Gegensätzen zusammen, deren Kontrastreichtum ausgiebiges Material für die spätere Verarbeitung liefert. Die Konfrontation thematischer Glieder in der Durchführung – bei Beethoven zum dialektischen Abspaltungsprozess erhöht – wurde ebenfalls wegweisend für die Entwicklung der Sinfonie im 19. Jahrhundert.

Den Beinamen »Jupiter« erhielt die Sinfonie kurz nach Mozarts Tod. Der Titel setzte sich rasch als Synonym für die majestätische Form und überwältigende Ausdruckskraft des Werkes durch. Über Bestimmung und Uraufführung der Jupiter-Sinfonie ist nichts bekannt. Sie gehörte aber schon bald zu jenen Werken, die Mozarts unsterblichen Ruhm mitbegründen halfen. Zu Beginn des ersten Satzes stellt Mozart ein Thema vor, das einen melodisch-dynamischen Kontrast bereits in sich trägt. Der erste Thementeil ist im Orchester als markante Schleiferfigur (sogenannter »Appell héroïque«) zu hören, die den Grundton *c* bestätigt. Sie wird von ihrem polaren Gegenstück, einem gesanglichen Streichermotiv, beantwortet. Aufgrund der Satztechnik, die anstelle vieler Themen ihre inhärenten Bausteine bearbeitet und dies bereits zu einem frühen Zeitpunkt im Satzverlauf, wurde Mozart bedeutend für die Sinfonik des 19. Jahrhunderts. Nach dem Eintritt des zweiten Themas stellen die Violinen einen »Opera buffa«-Gedanken auf, der überwiegend den Stoff für die 67-taktige Durchführung abgibt. Dank der Fülle dynamischer und harmonischer Überraschungseffekte erfüllt dieser Satz den affektgeladenen Tonfall der »grande symphonie«. Auch die Mittelsätze weisen eine streng gearbeitete Struktur

und kontrastreiche Substanz auf. Der Ruhm der Jupiter-Sinfonie und ihr stärkstes in die Zukunftweisendes Moment leitet sich aber von ihrem Schlusssatz her. Lange vor Beethoven erhebt Mozart das Finale einer Sinfonie auf die Bedeutungshöhe des Kopfsatzes (bzw. darüber hinaus) und erklärt es zum Ziel des sinfonischen Prozesses. Da Mozart zudem die kaum möglich scheinende Synthese von Sonatensatz und Fuge, Homophonie und Polyphonie sowie klassischer und barocker Schreibweise gelingt, scheint es nur logisch, dass er dieser Sinfonie keine weitere hat folgen lassen. Mozart fährt ein ganzes Arsenal barocker Kompositionstechniken wie Imitation, Spiegelung oder Krebsführung auf und überzieht damit alle Formteile des Satzes. Der eigentliche Höhepunkt ist erreicht, wenn der Komponist zur finalen Demonstration seiner kontrapunktischen Künste und im Sinne der angesteuerten Schlusssteigerung sämtliche Themenkomplexe übereinanderschichtet. Bei aller kontrapunktischen Kunstfertigkeit bemerkt der Hörer jedoch kaum die Strenge der Konstruktion, vollzieht Mozart den Balanceakt zwischen »galant« und »gelehrt« mit spielerischer Leichtigkeit.

## Joseph Haydn:

### Konzert für Violoncello und Orchester C-Dur Hob. VIIb:1

Es geschah vor gut 50 Jahren. Im Jahr 1961 gelang es dem tschechischen Musikwissenschaftler Oldrich Pulkert, aus einem Konvolut von Stimmenabschriften ein Originalkonzert von Joseph Haydn zu rekonstruieren. Damit war quasi das von Haydn selbst in seinem »Entwurfskatalog« angegebene Cellokonzert Nr. 1 in C-Dur rund 200 Jahre nach seiner Entstehung, für die der Zeitraum zwischen 1761 und 1765 angegeben wird, im Archiv des Prager Nationalmuseums wieder aufgetaucht. Für die Haydn-Forschung und die zahlreichen Liebhaber des Wiener Klassikers bedeutete das natürlich eine kleine Sensation, zumal es sich dabei nicht um ein Nebenwerk, sondern um eine äußerst willkommene Bereicherung der Celloliteratur handelt. Zwischen der Entstehung der beiden bekannten Haydn'schen Cellokonzerte, in C-Dur und D-Dur liegt eine Zeit von fast 20 Jahren. Während das D-Dur-Konzert von Haydn erst in späterer Zeit für den Musiker Anton Kraft komponiert wurde,

entstand sein erstes Konzert zu Beginn seiner Tätigkeit als Vizekapellmeister des Fürsten Paul Anton von Esterházy. Adressat des Konzerts war wahrscheinlich Joseph Weigl, der als herausragender Cellist zwischen 1761 und 1765 in Esterháza wirkte. Haydn, der mit Weigl persönlich befreundet und Taufpate von dessen Sohn Joseph Franz war, muss auch die musikalischen Qualitäten Joseph Weigls zu schätzen gewusst haben. Dies leuchtet beim Anhören der sowohl festlichen als auch anspruchsvollen Komposition sofort ein. Haydns Partitur beansprucht das gesamte technische Vermögen des Instrumentalisten, der u. a. im kantablen *Adagio*-Satz Passagen in verzwickter hoher Lage zu bewältigen hat. Auch Klangsinnlichkeit sowie Farb- und Nuancierungsreichtum verlangt das großzügig angelegte Konzert dem Cellisten ab. Die frühe Entstehungszeit erklärt das Vorherrschen der barocken Tonsprache des Werkes, z. B. im blockweisen Wechsel von Solo- und Tuttiabschnitten. Haydns zweites Cellokonzert von 1783 ist dann bereits ein Werk der Wiener Klassik.

## Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21

»Dergleichen Freiheiten und Eigenheiten wird niemand an einem genialischen Künstler wie Beethoven tadeln, aber ein solcher Anfang paßt nicht zur Eröffnung eines großen Konzerts [...]«, schrieb die *Berlinische Musikalische Zeitung* nach einer Aufführung von Beethovens erster Sinfonie. Stein des Anstoßes waren die zu Beginn der Sinfonie erklingenden drei Septakkorde. Zwar werden diese sofort zur Konsonanz hin aufgelöst, dennoch nahmen die Ohren der damaligen Zuhörer diese Einleitung als unangemessen wahr. Zeichen setzen: dies wollte der junge Beethoven mit seinem sinfonischen Erstling, dem er sich über das Schreiben von Klavier- und Kammermusik genähert hatte, ohne Zweifel. Als Anknüpfungspunkte dienten dabei natürlich zunächst einmal die Werke von Haydn und Mozart. Es ist sicherlich kein Zufall, dass Beethoven die Tonart C-Dur wählte und damit an Mozarts Jupiter-Sinfonie anschloss. Aber seine Vorbilder sollte Beethoven bald überflügeln, da nach seinem Kompositionsverständnis jedes Werk in unverwechselbarer Gestalt erwachsen sollte. Dies erforderte eine jeweils individuelle Ausgestaltung des Herkömmlichen (wie der

Sonatenhauptsatzform) und damit auch das Beschreiten neuer Ausdruckswege – versteht sich von Beginn an. Im Falle der ersten Sinfonie sind die dissonanten Anfangsakkorde so gebaut, dass sie nicht, wie bis dato üblich, in die Tonart einführen, sondern diese zunächst nur harmonisch umkreisen. Wenn dann schließlich das C-Dur-Hauptthema auftritt, ist es spannungsvoll vorbereitet. Und ein weiteres geschieht: der Fokus wird auf die innere Gestaltwerdung gelenkt und macht damit deutlich, dass sich Beethoven nicht mehr mit dem reinen Unterhaltungswert einer »grand symphonie« zufrieden geben will. Vielmehr setzt er die Musik in ihr eigenes Recht, macht sie zum Schauplatz geistiger Prozesse und zur Ideenträgerin fortschrittlichen Denkens, wie er es in den Idealen der Revolution verwirklicht sah. Das C-Dur-Hauptthema lebt vom Marschrhythmus samt Signalmotivik, die französischer Revolutionsmusik nachempfunden ist. Der schwungvolle Grundton des Satzes wird zudem vom Eintritt des tänzerischen zweiten Themas (Duett von Flöte und Oboe) bestimmt. Aus dem Kontrastreichtum dieser beiden Gegenspieler entwickelt sich das weitere Geschehen, das in eine reich modulierende Durchführung mündet. Der Gestus pathetischer Erhabenheit und Monumentalität, den Beethoven als Neuerung in die sinfonische Arbeit einbringt, wird vom Blick ins Detail begleitet: thematische Arbeit überzieht den gesamten Satz, mit dem Beethoven das Erbe seiner großen sinfonischen Vorgänger Mozart und Haydn antritt. Absichtsvoll verlässt er aber auch gerne die ausgetretenen Pfade, indem er z. B. für das *Andante cantabile* nicht die Rondo- oder Liedform wählt, sondern auch den Sonatenhauptsatz. Allerdings entsteht kein wirklich intensiv nutzbarer Gegensatz zwischen der wie von Haydn erfundenen ersten Ländlermelodie und dem wenig später über leicht pulsierenden Paukenschlägen einsetzenden zweiten Thema aus punktierten Sechzehnteln. Im locker dahingetupften Rhythmus des Stückes scheinen die graziösen Tanzschritte eines eleganten Menuetts anzuklingen. Apropos »Menuett«: so überschrieb Beethoven den dritten Satz, wohl noch vordergründig der Tradition folgend. Tatsächlich lässt er aber an dieser Stelle erstmalig ein sinfonisches Scherzo folgen. War in den Sinfonien Haydns und Mozarts das Menuett noch Inbegriff höfischer Gepflogenheiten, so formte Beethoven daraus etwas ganz Neues. In Opus 21 weist der dritte Satz zwar noch nicht den grimmig-dräuenden Humor auf, der die Scherzi etwa in der dritten oder fünften

Sinfonie so unverwechselbar macht. Dennoch ist dieses *Menuetto* bereits ein Charakterstück, das in wirbelnder Dynamik vorüberzieht. Wer den frühen Beethoven vom späten her hört, ist vom Finalsatz vielleicht überrascht. Überall herrscht unverkrampfte Lebensfreude statt kopflastiger Geistesarbeit und ein rechter Spaß an humorigen Einfällen. So nehmen die Violinen beispielsweise in der langsamen Einleitung gleich fünf Mal Anlauf, um in Aufwärtsbewegung endlich das erwünschte obere (Oktav)-Ende der Tonleiter zu erreichen. Im Gesamtverlauf des Satzes erinnert der unbeschwerte Musizierduktus an die ungehinderte Leichtigkeit haydnscher Finalsätze, was die begeisterte Aufnahme beim Premierenpublikum befördert haben dürfte. Die erste Sinfonie erklang während einer musikalischen »Akademie« im Wiener Hofburgtheater und verhalf Beethoven, seinen Ruf als Genie zu festigen. Dies geschah am 2. April 1800.

*Tilla Clüsserath*

## Gautier Capuçon

Gautier Capuçon wurde 1981 in Chambéry geboren und erhielt bereits im Alter von fünf Jahren Cellounterricht. Später setzte er seine Ausbildung am Konservatorium in Paris bei Annie Choquet-Zakine und Philippe Muller fort und studierte gleichzeitig Klavier bei Christophe Egiziano. Seit 2000 studiert er in der Meisterklasse von Heinrich Schiff in Wien. 1997 und 1998 war Gautier Capuçon Mitglied des European Community Youth Orchestra sowie des Gustav Mahler Jugendorchesters, bei denen er bereits mit Dirigenten wie Bernard Haitink, Kent Nagano, Pierre Boulez, Daniele Gatti, Seiji Ozawa und Claudio Abbado arbeitete. Er war 1999 Erster Preisträger der Maurice-Ravel-Musikakademie von Saint-Jean de Luz und gewann den Zweiten Preis des internationalen Cello-Wettbewerbs von Christchurch (Neuseeland) sowie den Ersten Preis des André-Navarra-Wettbewerbs in Toulouse. 2000 erhielt er den Cello- und Kammermusik-Preis des CNSMP. Im Jahr 2001 wurde Gautier Capuçon bei den Victoires de la musique als »Junges Talent des Jahres« ausgezeichnet. Heute spielt er als Solist weltweit mit führenden Orchestern und Dirigenten, darunter das National Symphony Orchestra Washington unter Leonard Slatkin, das Philadelphia Orchestra unter Charles Dutoit, das Gustav Mahler Jugendorchester unter Myung-Whun Chung, das WDR Sinfonieorchester Köln unter Semyon Bychkov, das Gürzenich-Orchester Köln, das hr-Sinfonieorchester, das Orchestre National de France und das Toronto Symphony Orchestra. Daneben gab er zahlreiche Kammermusikabende u. a. in Frankfurt, Dortmund, Paris und London. Eine Recitaltournee mit Gabriela Montero führte ihn im April 2009 nach München, Bonn, Dortmund, Hamburg und Heidelberg. Als Kammermusiker ist Gautier Capuçon regelmäßig mit Partnern wie Martha Argerich, Daniel Barenboim, Yuri Bashmet, Hélène Grimaud, Myung-Whun Chung, Stephen Kovacevich, Paul Meyer, Mikhail Pletnev, Vadim Repin, Pascal Rogé, Jean-Yves Thibaudet, Maxim Vengerov, Lilya Zilberstein, Nikolaj Znaider, Menahem Pressler, Gérard Caussé, Frank Braley, Michel Dalberto, Jérôme Ducros, Paul Gulda, Katia und Marielle Labèque, dem Castagneri Quarter, dem Quarter Ysaye sowie mit seinem Bruder Renaud Capuçon zu hören. Zu seinen Einspielungen zählen Kammermusik von Ravel (mit seinem Bruder Renaud und Frank Braley), Duos (mit seinem Bruder), Konzerte von Haydn (mit dem Mahler Chamber Orchestra unter Daniel Harding), Kammermusik von Saint-Saëns, Schuberts »Forellenquintett« sowie Trios von Brahms (mit seinem Bruder Renaud und Nicholas Angelich). Zudem spielte er Trios von Haydn und Mendelssohn Bartholdy mit Martha Argerich und seinem Bruder Renaud ein. Anfang 2009 erschien eine neue CD mit Cellokonzerten von Dvořák und Victor Herbert (mit dem hr-Sinfonieorchester unter Paavo Järvi), die mit dem ECHO Klassik 2009 ausgezeichnet wurde. Aktuell erschienen ist eine Duo-CD mit der Pianistin Gabriela Montero. Gautier



Capuçon ist Preisträger der Fondation d'entreprise Natexis Banques Populaires. 2004 erhielt er einen *Echo* sowie ein Stipendium des Borletti Buitoni Trust. 2007 erhielt er den *Echo*-Preis für die Aufnahme *Inventions* mit seinem Bruder Renaud Capuçon. Gautier Capuçon spielt sowohl auf einem Instrument von Matteo Goffriler aus dem Jahr 1701 als auch auf einem Instrument von Joseph Contreras aus dem Jahr 1746. Beide Instrumente sind Leihgaben der Banca della Svizzera Italiana (BSI). In der Kölner Philharmonie war Gautier Capuçon zuletzt im März vergangenen Jahres zu Gast.

## Concerto Köln



Bereits kurz nach seiner Gründung im Jahr 1985 hatte sich Concerto Köln einen festen Platz in der ersten Reihe der Ensembles für historische Aufführungspraxis erspielt. Früh wurde es zum Markenzeichen von Concerto Köln, musikwissenschaftlich fundierte Interpretationen mit neuer Verve auf die Bühne zu bringen. Auf diese Weise fand Concerto Köln schnell den Weg in die renommiertesten Konzertsäle und zu den großen Musikfestivals. Auf zahlreichen Tourneen in Nord- und Südamerika, Südostasien, Japan, Israel und den meisten Ländern Europas trug Concerto Köln seine musikalische Botschaft und den Namen seiner Heimatstadt in die Welt. Das Repertoire des Orchesters umfasst zu einem großen Teil auch Werke von Komponisten, deren Musik im Schatten der großen Namen stand und die zu Unrecht in Vergessenheit gerieten. Die künstlerische Leitung liegt seit 2005 in den Händen von Martin Sandhoff. Neben Konzertmeistern aus den Reihen von Concerto Köln werden regelmäßig auch externe Konzertmeister engagiert. Die Besetzungsgröße von Concerto Köln variiert je nach Programm und Repertoire. Als Ensemble, das sich der historischen Aufführungspraxis verpflichtet fühlt, ist es Concerto Köln ein Anliegen, weitgehend ohne Dirigenten zu spielen. Bei sehr umfangreich besetzten Produktionen, wie z. B. Opern und Oratorien, arbeitet Concerto Köln mit Dirigenten wie Ivor Bolton, René Jacobs, Marcus Creed, Evelino Pidò, Daniel Harding, David Stern, Daniel Reuss, Pierre Cao, Laurence Equilbey und Emmanuelle Haïm zusammen. Zu weiteren künstlerischen Partnern zählen u. a. die Mezzo-Sopranistinnen Cecilia Bartoli, Waltraud Meier, Magdalena Kožená, Vivica Genaux und Jennifer Larmore, die Sopranistinnen Natalie Dessay, Malin Hartelius und Véronique Gens, die Countertenöre Andreas Scholl, Matthias Rexroth und Philippe Jaroussky, der Tenor Christoph Prégardien, der Pianist Andreas Staier, die Schauspieler Bruno Ganz und Ulrich Tukur, der Regisseur Peter Sellars sowie der Balthasar-Neumann-Chor, der NDR

Chor, der RIAS Kammerchor, Accentus und Arslys de Bourgogne. Seit Oktober 2009 besteht eine Partnerschaft mit dem führenden High End Audiospezialisten MBL. Concerto Köln kann eine Diskographie von mittlerweile mehr als 50 CDs vorweisen. Ein Großteil dieser CDs wurde mit bedeutenden Preisen wie dem ECHO, dem Grammy, dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik, dem Choc du Monde de la Musique, dem Diapason d'Année oder dem Diapason d'Or ausgezeichnet. Aktuell wurde die CD *Symphonies* mit Werken von Henri-Joseph Rigel mit dem ECHO Klassik 2009 in der Kategorie »Sinfonische Einspielung des Jahres« ausgezeichnet. In der Kölner Philharmonie ist Concerto Köln regelmäßig zu Gast. Das Ensemble war bei uns zuletzt im November des letzten Jahres zu hören.

*Offizieller Kooperationspartner von Concerto Köln:*



[www.mbl.de](http://www.mbl.de)

## Die Besetzung von Concerto Köln

### *Violine I*

Hiro Kurosaki  
Sylvie Kraus  
Jörg Buschhaus  
Frauke Pöhl  
Gudrun Engelhardt  
Adrian Bleyer

### *Violine II*

Markus Hoffmann  
Stephan Sängner  
Antje Engel  
Horst-Peter Steffen  
Chiharu Abe  
Hedwig van der Linde

### *Viola*

Antje Sabinski  
Aino Hildebrandt  
Gabrielle Kancachian  
Cosima Nieschlag

### *Violoncello*

Werner Matzke  
Jan Kunkel  
Ulrike Schaar

### *Kontrabass*

Jean-Michel Forest  
Roberto Fernandez de Larrinoa

### *Flöte*

Martin Sandhoff  
Cordula Breuer

### *Oboe*

Josep Domenech  
Molly Marsh

### *Klarinette*

Guy van Waas  
Philippe Castejon

### *Fagott*

Lorenzo Alpert  
Yves Bertin

### *Horn*

Thomas Müller  
Renée Allen

### *Trompete*

Hannes Rux  
Almut Rux

### *Pauke*

Stefan Gawlick

## KölnMusik-Vorschau

### Nach dem Konzert direkt vom Foyer ins Café-Restaurant

#### »Ludwig im Museum«

»Ludwig im Museum« ist der Name des Café-Restaurants im Museum Ludwig, zu dem Sie ab sofort über die Wendeltreppe im Foyer direkten Zugang haben.

Lassen Sie Ihren Konzertbesuch bei einem Essen oder aber auch nur bei einem Glas Wein gemütlich ausklingen!

Das Café-Restaurant hat bis auf montags an allen Wochentagen zwischen 10 Uhr und 23 Uhr geöffnet.

Weitere Informationen auf [ludwig-im-museum.de](http://ludwig-im-museum.de)

### Mittwoch 20.01.2010 20:00

Valery Gergiev und das Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg 1

**Yuri Bashmet** *Viola*

**Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg**  
**Valery Gergiev** *Dirigent*

**Peter Iljitsch Tschaikowsky**  
Roméo et Juliette  
Fantasieouverture nach Shakespeare

Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74  
»Pathétique«

**Alfred Schnittke**  
Konzert für Viola und Orchester

19:00 Einführung in das Konzert durch Michael Struck-Schloen

### Donnerstag 14.01.2010 12:30

PhilharmonieLunch

**WDR Sinfonieorchester Köln**  
**Semyon Bychkov** *Dirigent*

30 Minuten kostenloser Musikgenuss beim Probenbesuch: Eine halbe Stunde vom Alltag abschalten, die Mittagspause oder den Stadtbummel unterbrechen und sich für kommende Aufgaben inspirieren lassen.

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht. Medienpartner Kölnische Rundschau.

KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln

### Samstag 16.01.2010 20:00

Die Kunst des Liedes 3

**Christian Gerhaher** *Bariton*  
**Gerold Huber** *Klavier*

**Gustav Mahler**  
Lieder (Auswahl)

### Donnerstag 21.01.2010 20:00

Konzertant 3  
Valery Gergiev und das Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg 2

**Alexey Markov** *Robert, Herzog von Burgund*  
**Viktoria Yastrebova** *Jolanthe, blinde Tochter König Renés*  
u. a.

**Chor des Mariinsky-Theaters St. Petersburg**  
**Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg**  
**Valery Gergiev** *Dirigent*

**Peter Iljitsch Tschaikowsky**  
Francesca da Rimini op. 32  
Orchesterfantasie nach Dante

Jolanthe, Oper in einem Akt  
Konzertante Aufführung in russischer Sprache  
Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

19:00 Einführung in das Konzert durch Michael Struck-Schloen

**Freitag 22.01.2010 20:00**

Valery Gergiev und das Orchester  
des Mariinsky-Theaters  
St. Petersburg 3

Anastasia Kalagina *Sopran*  
Evgeny Nikitin *Bariton*

Orchester des Mariinsky-Theaters  
St. Petersburg  
Valery Gergiev *Dirigent*

Modest Mussorgsky /  
Nikolaj Rimskij-Korsakow  
»Eine Nacht auf dem Kahlen Berge«

Modest Mussorgsky / Rodion Shchedrin  
Kinderstube

Modest Mussorgsky /  
Dmitrij Schostakowitsch  
Lieder und Tänze des Todes

Modest Mussorgsky  
Bilder einer Ausstellung

19:00 Einführung in das Konzert  
durch Michael Struck-Schloen

**Sonntag 24.01.2010 20:00**

Baroque ... Classique 3

Florian Cousin *Flöte*  
Aurélie Saraf *Harfe*

Les Musiciens du Louvre-Grenoble  
Marc Minkowski *Dirigent*

Joseph Haydn  
Sinfonie Es-Dur Hob. I:103  
»Mit dem Paukenwirbel«

Wolfgang Amadeus Mozart  
Konzert für Flöte, Harfe und Orchester  
C-Dur KV 299

Serenade D-Dur KV 320  
»Posthorn« mit Marsch D-Dur KV 335

**Ihr nächstes  
Abonnement-Konzert****Sonntag 28.02.2010 16:00**

Sonntags um vier 4  
Schnittke zum 75.

Viviane Hagner *Violine*

Moskauer Solisten  
Yuri Bashmet *Viola und Leitung*

Joseph Haydn  
Sinfonie f-Moll Hob. I:49 (1768)  
»La Passione«

Alfred Schnittke  
Monolog (1989)  
für Viola und Streicher

Wolfgang Amadeus Mozart  
Sinfonia concertante für Violine, Viola und  
Orchester Es-Dur KV 364 (1779 – 1780)

Igor Strawinsky  
Concerto en Ré (1946)  
für Streichorchester

**Philharmonie Hotline +49.221.280280**  
**koelner-philharmonie.de**  
Informationen & Tickets zu allen Konzerten  
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

**Herausgeber:** KölnMusik GmbH  
Louwrens Langevoort  
Intendant der Kölner Philharmonie und  
Geschäftsführer der KölnMusik GmbH  
Postfach 102163, 50461 Köln  
koelner-philharmonie.de

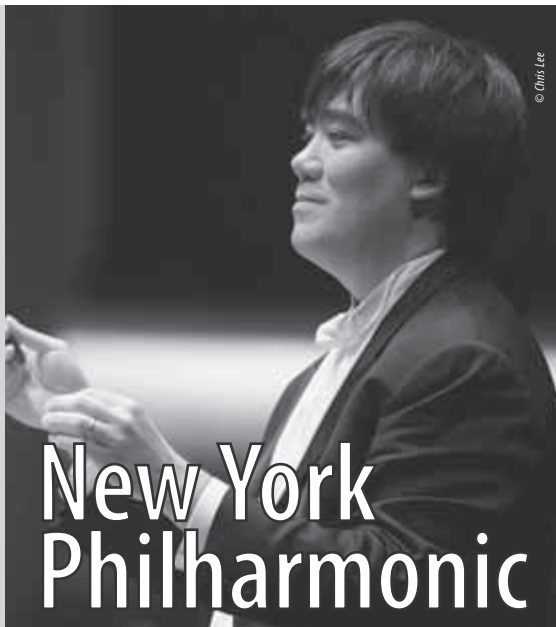
**Redaktion:** Sebastian Loelgen  
**Corporate Design:** Rottke Werbung  
**Textnachweis:** Der Text von Tilla Clüsserath  
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.  
**Fotonachweise:** Giampiero Corelli S. 11;  
Virgin Classics/Michael Tammaro S. 9  
**Umschlaggestaltung:** Hida-Hadra Biçer  
**Umschlagsabbildung:** Jörg Hejkal

**Gesamtherstellung:**  adHOC Printproduktion GmbH

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE



© Chris Lee

# New York Philharmonic

**Alan Gilbert** *Dirigent*

**Donnerstag 28.01.2010 20:00**

Thomas Hampson *Bariton*

New York Philharmonic  
Alan Gilbert *Dirigent*

Werke von  
Joseph Haydn, John Adams,  
Franz Schubert, Alban Berg

ON – Schlüsselwerke der Neuen Musik

**Freitag 29.01.2010 20:00**

Yefim Bronfman *Klavier*

New York Philharmonic  
Alan Gilbert *Dirigent*

Werke von  
Magnus Lindberg, Sergej Prokofjew,  
Jean Sibelius

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

koelner-philharmonie.de

**KölnMusik Ticket**

Roncalliplatz  
50667 Köln  
Philharmonie  
Hotline  
0221.280 280

**KölnMusik Event**

in der Mayerschen  
Buchhandlung  
Neumarkt-Galerie  
50667 Köln

**KölnTicket**  
0221-2801  
koelnticket.de

KölnMusik  
€ 10,- 35,- 60,- 85,- 110,- 130,-  
€ 75,- Chorempore (Z)